

TRANSKRIPT DES INTERVIEWS MIT ALOIS KAUFMANN

Im Verlauf der Transkription von Interviews wird Gesprochenes in eine schriftliche Form verwandelt. Während wir beim Schreiben eines Textes darauf achten, uns in ganzen und grammatikalisch richtigen Sätzen auszudrücken, sind wir beim Sprechen unbefangener – wir „reden darauf los“, machen Fehler, lassen ganze Satzteile aus. Beim Interview mit Alois Kaufmann kommt hinzu, dass er – vor allem wenn ihn seine Erinnerungen überkommen – stark in den Wiener Dialekt verfällt. Das bildet sich auch im Transkript ab. Darüber hinaus gibt es auch emotionale Gründe, warum nach Worten gerungen wird und Sätze nicht zu Ende gesprochen werden (können).

Sagt er „Weißt, bei uns stinkt es so. Und jeden 2., 3. Tag kommt ein Kind weg auf Erholung. Kommt nimmer her“, sag ich „Und du?“, „Na ja, vielleicht fahr ich auch auf einmal auf Erholung“. Und so war es auch. Nach einer gewissen Zeit ist mein Freund, Schulkamerad Plattner nicht mehr gekommen und so war mir das klar.

00:47 Und dann bin ich endgültig auf den Spiegelgrund raufgekommen, endgültig. Das hat sich dann in einer solchen dramatischen Form abgespielt, dass ich bis zum heutigen Tag nicht darüber hinwegkomme. Ich steig aus, das Auto ist durch eine schöne Parklandschaft gefahren, das Gelände war schön, Park mit Blumen, die Pavillons waren in roten Ziegeln, da hast nichts gehört, keinen Wirbel, kein gar nichts, die elektrische Eisenbahn ist gefahren. Bin dort hingekommen, aussteigen, vis-a-vis ist die Erzieherin gestanden vor dem Pavillon, in einem blau-gestreiften Kleid, eine Schwestertracht, „Na, was ist mit dir?“, die hat das eh alles gewusst. Ich habe den Kopf gesenkt „Na, kannst nicht reden oder was, ach so - wegen übertriebener Bravheit“, das war auch so ein Spruch. Bin ich ein paar Stufen rauf, das könnte ich dir heute zeichnen, wie das war, stellt mich zu der Zentralheizung, die war aber nicht in Betrieb, das Heim hat gestunken, nach Urin und Lysol, da waren keine Vorhänge, alles war vergittert, es war so schockierend für mich, das allein hat schon gereicht.

02:07 Auf jeden Fall bin ich dort gestanden, eine Viertelstunde, eine halbe Stunde, sind die Kinder an mir vorbeigerennt, Buam, ich sag euch´s: leichenblass, ich weiß gar nicht, was so weiß ist, so dicke Ringe um die Augen. „Haben wir wieder einen Depperten“, die Spotterei war üblich, haben mich angespuckt von oben bis unten, habe ich nichts gesagt, bin ruhig geblieben. Das war der Anfang.
Was passiert dann? Du bist dort gestanden?

Ich bin dann zum Spind gekommen, ich habe keine Ahnung gehabt, was ein Spind war, da ist mir ein Bursche zugeteilt worden, ein bissl älter, „Räumst ein, nimmst deine Hosen, nimmst das und das“, und den roten Stern, der Seestern war alles, den hat mir irgendwer geschenkt aus einem Urlaub in Italien. Den hab ich so geschätzt und das war mein ... Ich räum das so schön ein, denk mir, das mach ich gut, sagt der Bursch zu mir „Ich sag dir eins, wenn die kommt die Erzieherin, da wirst du nicht alt werden, die wird dir was sagen, die reißt dir das raus“, sag ich „Warum?“ „Ja, du wirst schon sehen“, die kommt, schaut, nimmt das, zack - haut das alles auf den Boden, und der Stern war auch dabei, aber den hab ich mit den Händen abgefangt. Sag ich „Bitte darf ich den wenigstens behalten“, sagt sie „Nimmst den“ und haut den auf die Erd mit einer derartigen Boshaftigkeit und haut mit den Füßen drauf, bis er nur mehr ... Dann hab ich eingeräumt, dann habe ich Betten gemacht, da waren drei Matratzen, eins, zwei, drei, die haben wir so aufstellen müssen, war schon ein Problem für mich. Ich habe nur geweint, ich habe ununterbrochen geweint. Der Bua steht neben mir und sagt „Kaufmann, wennst immer weinst, da kommst nicht weiter, da kommst nicht durch. Entweder du gewöhnst dir das ab und du wirst ein bissl, weil die anderen machen dich fertig da, wenn die sehen, dass du so ein Schwächling bist, bist arm“. So habe ich mich halt eingewöhnt.

04:29 In der Nacht, das wollte ich sagen, da muss man verdunkeln mit schwarzen Rollos wegen der Flieger, das haben alle Leute müssen, auch in den Privatwohnungen, ein blaues Licht ist oben gewesen. Dieses Blaulicht habe ich immer angestarrt beim Einschlafen und habe dann zum Beten angefangen, ich habe nicht gewusst, wie es weitergeht. Bei mir war alles kaputt, muss ich da ewig bleiben, gehts mir da nicht anders, komm ich da nicht einmal zu Hause und meine innere Stimme, da habe ich gebetet „Lieber Gott, lieber Gott, ich werde wieder brav sein, ich versprich dir das, lass mich wieder zur Toni-Mutti kommen, zur Toni-Mutti kommen und beschütze mich und beschütze den Führer“. Da schauen alle, weil wir überhaupt nicht geglaubt haben, dass der Hitler von dem weiß. Ich hab geglaubt, der weiß von dem allem nichts, der hat das nie wollen, die Schwestern, die Erzieher, die waren die Gfraster, die wir gehasst haben, die wir unmittelbar an uns gespürt haben, aber der Führer. Da war ich so naiv, dass ich einen Brief an den Führer geschrieben habe „Lieber Führer“, der ist natürlich nie hingekommen.

- 05:43 Groß, also die große Sache, hast du bis 60 zählen müssen, da ist einer vor der Klotüre gestanden und hat gezählt, ein Bursch, der eine Art Kapo-Stelle übernommen hat, Kinder-Kapo damals schon, und beim Lulu hast müssen bei 30 fertig sein. Wenn das nicht einer zusammenbracht hat, ist so wie bei den Texas-Türln so zum Auf- und Zumachen, ist er verhaut worden usw.
Mir ist einmal ein Pech passiert, ich habe auch die große Seite müssen, der Bua hat mich so sekkert und während des Weggehens von der Kloschüssel ist mir ein Teil meiner Sachen runtergefallen auf den Boden.
Das war der reine Weltuntergang. Die Erzieherin kommt rein „Das räumst auf“, ja gut, kein Fetzen, kein Tuch, kein nichts. „Du hast ja Hände“, mit den bloßen Händen, so kleine Kinderhände, in die Muschel wieder zurück unter dem Gelächter der anderen Buam, die haben gelacht, für die war das ein Spaß. Dann hat sie gesagt „So, und damit du weißt“, wie ich alles gemacht habe, wie wir beim Frühstück fertig waren, bevor wir in die Schule gegangen sind „Kommst zu mir, ich habe noch was für dich“. Dass es nichts Gutes war, habe ich geahnt.
Sind wir wieder zur Toilette gegangen mit der Erzieherin, so eine Blaade, Zähne hat sie gehabt wie die Pferde. Nimmt meinen Kopf, taucht in rein in die Klomuschel „runter mit dem Kopf, runter mit dem Kopf“, immer wieder das Wasser.
Martin, ich sag dir, für mich ist die Welt untergegangen.
- 07:40 Am Kies sind wir raufgegangen, das war ein weißer Kies. Neben mir ist ein Kamerad gegangen, der sagt zu mir – da sieht man wie die waren, die Nazi-Schwestern – wir schauen so rauf am Himmel „Jö, die Vogerl, so frei, habens die schön, die können fliegen, wo sie hinwollen“, wie ein Kind halt so redet, das die Freiheit will, den Begriff habe ich nicht gehabt, aber den Wunsch. Auf einmal bekomme ich eine solche Watsche, dass mir das Blut über die Nase geronnen ist. Dann habe ich gewusst, jetzt redest nichts mehr, gehts zur Schule.
In der Schule waren 3, 4 Pavillion drinnen, verschiedene, die haben sie zusammengepfercht, so 20, 40, 50, je nachdem wie die Zöglinge angekommen sind. Gelernt haben wir eigentlich nur bis 100, zählen bis 100, Mathematik war auch nicht viel los, dann haben wir ein Heftl kriegt, Mathematik hat es gar nicht gegeben, Rechnen, denn alles was Fremdwörter waren, war streng verboten, zum Beispiel statt Regisseur Filmleiter oder so ähnlich, also das haben wir auf jeden Fall nicht benützt und eines Tages kommt die Lehrerin rauf, die war ein bissl anders, die hat sich bemüht und hat gesehen, dass da, war relativ nett, nicht so wie die Erzieherin, hat uns gezeigt, wie das geht, und eines Tages kommt diese gutmütige Lehrerin zum ..., das war erhöht und packt aus einem Zeitungspapier etwas aus und legt es neben sich hin. Die in der ersten Reihe haben gerochen, dass das ein Brot sein muss, das hat irgendeinen Geruch gehabt.

Die haben sich hingestürzt, die hat ja das nicht gewusst, was sie anstellt, die hat ja keine Ahnung gehabt, die sind auf das Brot hin, die anderen auf die Buam drauf, wie ein Knäuel, wie die Viecher sind wir auf das Brot. Die meisten haben eh nichts erwischt weil es zerbröckelt ist. Die ist rausgegangen aus dem Klassenzimmer und ist gute 10 Minuten nicht gekommen. Wir haben dann später mitbekommen, dass sie geweint hat.

- 10:16 Mit einem Heftl, da haben wir reingeschrieben, das Heftl haben wir umrandet mit Hakenkreuz, das war Pflicht. Eines Tages habe ich so ein Heftl verloren, und alles, was heute als banal aussieht, das war für uns der reinste Weltuntergang, das war auch der Weltuntergang für ein Kind. Die Erzieherin sagt, „Schwester“ haben wir sagen müssen, aber das ist ja ein Blödsinn, war ja keine Schwester, war schon „Erzieherin“ ein nobler Name, sagt „So, jetzt kommst zum Heimvater, weil du das Heft verloren hast“. Ich habe keine blasse Ahnung gehabt. In einem Nebenpavillon bin ich hingekommen mit der Erzieherin, mit der Schwester, die haben ein schönes Gelände gehabt, wunderschöne Stiegen, gegen unseren Pavillon, schöne Türen, auf der Tür ist „Heimvater“ gestanden, das war der berühmte - wie hat er geheißen - Krenek, der hat noch nach dem Krieg in der Gemeinde Wien - das weißt eh selber... Ich komm rein, ich hab weder gewusst, wer der Krenek, stramm stehen, „Heil Hitler“ und die haben so eine Art gehabt, wirklich pervers „Na, Junge, was ist denn mit dir?“. „Wie kann man denn nur? Du weißt, das deutsche Gut ist wertvoll, jedes Stück Papier, wir müssen für den Krieg sparen“, diese ganze Litanei, die ich eh nicht mitbekommen habe, mehr oder weniger, eher weniger. „So, jetzt ziehst die Hose aus, zieh die Hose runter, passiert dir gar nichts, du wirst das bekommen, was dir gebührt, damit du lernst, mit deinen Sachen ordentlich umzugehen. Ich weiß, das tut mir selber weh, aber es ist die einzige Art, dir zurechtzukommen.“ Ich zieh die Hose aus, über den Sessel drüber, der nimmt den Hosenriemen - Martin, ich hab geglaubt, die Welt geht unter, 1, 2 „Und eines sag ich dir gleich: Jedes Weinen ist ein Schlag mehr, denn ein deutscher Junge weint nicht, ein deutscher Junge weint nicht“. Wie der ganze Zauber vorbei war, habe ich sagen müssen „Dankeschön, es hat mir gebührt“, dann hat er mir die Hand gegeben, hat mich gestreichelt und hat zu der Schwester gesagt, „Jetzt gehen Sie wieder mit dem Jungen in den Pavillon, er wird sich das für immer merken“ und ich habe es mir auch immer gemerkt. So wurden Kinder behandelt. Da musste ich mich bedanken für das.

- 12:54 Was sehr oft gemacht wurde, was sie geliebt haben, war Essenszug. Bei jeder Gelegenheit Essenszug. Es war so krass, dass ich nach dem Ende des Nazierziehungsheims 12 kg Untergewicht gehabt habe. Ich war nur mehr ein Häufel Elend, wie man in Wien sagt.

13:20 Dann ist natürlich, das muss man verstehen, wir haben natürlich keine Ahnung gehabt, was die Nazi mit uns noch Böses aufführen, das ist ja noch gekommen. Auf einmal kommt die Zeit, „Ihr kriegts ein Pulverl, das ist ein Vitaminpulverl, das kommt in Kaffee“ - das war kein Kaffee, das was wir halt getrunken haben - „das müssts euch nehmen, das ist gut für euch“ usw. Folgsam wie wir waren und Widerrede hats überhaupt keine gegeben, nach einer Stunde sind wir alle müde geworden, schläfrig wie die Oktoberfliegen. Wir haben nicht getraut zu fragen, was ist. Wir wurden sediert. Das wurde 3, 4, 5 Mal probiert. Wir haben nicht gewusst, dass wir kontrolliert werden dabei, wie weit das wirkt, das haben wir nicht gewusst, aber wir haben es kriegt.

Dann war einer dabei, der Ziesel, der war aus einem anderen Heim, der war sogar schon über 15 Jahre alt, das weiß ich von ..., ein recht mutiger, frecher Kerl. Der hat das Pulver nicht genommen, hat gesagt „Das nimm ich nicht, weil ich nicht weiß, was“, der hat seine Watschen kriegt, Martin, ich hab geglaubt, die Watschen hören nicht auf. Habens dann noch zwei Pfleger gesucht, die sind dann auf einmal von einem Oberstock runtergekommen, waren ja zwei Stöcke, den Buam habens weggezogen, weg. Und niemand hat mehr nach Ziesel, niemand hat nach dem Ziesel mehr gefragt, es hat sich niemand traut.

Der war weg?

Der war weg. Nach einiger Zeit, nach Wochen, kommt er wieder. Er war wie ausgewechselt: weder geredet, nur gedeutet, nur gefolgt, pariert aufs Wort.

Uns hat er nie erzählt, was passiert ist, nie, wir haben es nie gehört. Er ist dann eines Tages gänzlich weggekommen, das weiß ich nicht, wohin. Auf jeden Fall kann ich es mir vorstellen, heute.

15:32 Wir haben nur einmal gehört, wie die Erzieherin sagt „So, heute kommt der Doktor Gross, der Herr Oberarzt“, weil Primar hat es nicht gegeben unter Hitler, nur Oberarzt, „seid schön brav, setzt euch schön hin, der wird euch kontrollieren usw. Und wenn er euch was fragt, dann gebt ordentlich und artig Antwort“. Die waren ganz nervös die Erzieherinnen und haben die Karteikarten in der Hand gehalten von jedem Kind. Wir haben uns hingestellt wie die Orgelpfeifen, kommt rein, sehr nett „Na also, meine Jungen, was ist los?“ hat den mit dem Turmkopf angeschaut, hat einer so einen Wasserschädel gehabt hat, wenn einer mit dem Auge was gehabt hat, das haben wir nicht mitbekommen. Und auf mich kommt er zu und sagt er „Was ist denn mit dir? Du schaust ja ganz brav aus“ Die Erzieherin sagt „Der Kaufmann ist schon in Ordnung“, das war so die Antwort. Das war das Gespräch, das ich mit ihm geführt habe, nur habe ich nicht gewusst, wer das wirklich ist.

Nachdem er sich die Karteikarten mit der Erzieherin besprochen hat, das hat ca. 10, 15 Minuten gedauert, hat er Zuckerln rausgenommen aus der Tasche und Zuckerln waren für uns nichts, das haben wir nicht gekannt, das war sozusagen eine „Himmelsgabe“, wenn ich das so übertrieben sagen darf und hat 2, 3 Kindern diese Zuckerl geben. „Danke, Herr Doktor“, die haben aber nicht gewusst, warum sie diese Zuckerl kriegen. Nach ca. 3, 4 Tagen sind die Kinder, die die Zuckerl bekommen haben, bei uns weggekommen. Einfach weggekommen. Und irgendwer hat sich getraut zu fragen, was mit den Kindern ... Die Erzieherin hat ganz kalt und kühl und lächelnd gesagt „Zum Aufpäppeln“. Später haben wir gewusst, die sind in den 15er-Pavillon gekommen, auf den Mord-Pavillon, das war der Pavillon, wo ... drinnen war.

17:27 In der Schule war ein gewisser Plattner, das war ein Südtiroler, er war angeblich blöd, gestottert hat ein bissl, ein Kind. Der hat mir immer wieder erzählt, der war längere Zeit im 15er-Pavillon, sagt er „Weißt, bei uns stinkt es so. Und jeden 2., 3. Tag kommt ein Kind weg auf Erholung. Kommt nimmer her“, sag ich „Und du?“, „Na ja, vielleicht fahr ich auch auf einmal auf Erholung“. Und so war es auch. Nach einer gewissen Zeit ist mein Freund, Schulkamerad Plattner nicht mehr gekommen und so war mir das klar. Und weil ich vom Töten red: Man ist auch mit 9 Jahr, mit 10 Jahr nicht so blöd, dass man nicht weiß, um was es in dieser Welt geht, wie es um steht. Wenn wir uns auch blöd gestellt haben, absichtlich blöd gestellt haben, denen ja keine Möglichkeit geben haben zum Schlagen.

18:31 Auf einmal sehe ich einen Karren mit großen Rädern und so eine Plane - Nylon hats damals nicht gegeben - das ist ja noch gar nicht da gestanden, was ist denn das? Ich war immerhin schon fast 10 Jahre alt. Viel Kraft habe ich nicht gehabt, aber neugierig war ich halt. Jetzt bin ich vor dem gestanden, hab probiert, soll ichs aufmachen, soll ichs nicht, hab geschaut, ob wer zuschaut von oben, Schwestern - aber die Neugierde hat gesiegt, ich hab den Deckel in die Höhe genommen, hab ihn sehr schnell fallen lassen, ist mein Freund, mit dem ich noch 2, 3 Tage gespielt habe, steif und tot dort drin gelegen. Und darum habe ich gewusst. Jetzt bin ich reingegangen in Pavillon, wenn da mich jetzt eine fragt, mehr brauche ich nicht. Ich fürchte mich. Jedes Mal, wenn mich eine angeredet hat von den Erzieherinnen, jetzt kommt das mit dem Wagerl, aber es ist nicht gekommen. Es hat keiner gefragt und dann habe ich gewusst, zu mir selber gesagt „Jetzt reið dich zusammen, schau dass du mit bei Gutem rauskommst usw.“

19:40 Ich hab dann, wie ich schon älter war, so 10 herum, hat mir dann eine Erzieherin, die Schwester Kramer, die war ein Gfrast, die war so braun und hat sogar mitgestohlen, das haben wir dann nachher erfahren, die hat gesagt, damit du irgendetwas tust, tust das Abstellkammerl aufräumen, da waren Putzketten drinnen und ein 1/2 l Himbeersaft. Wie der Himbeersaft dort reingekommen ist, aber er war dort. So ein Himbeersaft war für mich eine Versuchung, wie es im Buch steht. Hingeschaut, 2 Tage, dann, eines Tages habe ich es nicht mehr ausgehalten, hab den Himbeersaft genommen, wollte ihn nehmen, habe das nicht richtig aufgebracht, die Himbeerflasche mit einem halben Liter, das war eine Katastrophe, fällt runter und die Splitter rinnen, das war ein kleiner Abfluss in den Raum. Ich hab versucht, mit aller Gewalt das dort reinzubringen, aber das war unmöglich. Die kommt, die sieht das ganze Theater und sagt „Was ist denn da?“, ich sag ihr „Mir ist das runtergefallen“ „Waaas?“. Ich hab geglaubt, jetzt geht die Welt unter. „Das ist ein Gut, die anderen Kinder hätten das auch gebraucht und ... die deutschen Soldaten kämpfen an der Front in der Eiseskälte für den Endsieg und du bist ein Trottel. Zieh dich aus“ - das war immer, sag ich „Alles?“ „Ja, alles“ bis auf die Unterhose zum Glück. Gehn wir raus in den Garten, im Vorgarten im Steinhof, es war so ca. Jänner herum, war ca. 10, 15 cm Schnee, auf jeden Fall war es weiß „Und du robbst da 10, 20 Mal hin und her“. Ich hab mich nieder, in den Schnee eine, nur mit der Unterhose, da ist es keine 10 Mal geworden, ich war ein Kind, ich war schwach auch. Bin ich zusammengefallen „Nur keine Schmä, du machst das schön weiter“, sag ich „Ich kann nimmer, wirklich nicht“, sagt sie „Machen wir Schluss heute, mache ich dir eine Gnade und wie sagt man da?“ und mir ist das nicht eingefallen „Dann tun wir weiterrobben, bis es dir einfallt, was man zum Sagen hat“. Nach 2, 3 Mal robben ist mir ... „Ja liebe Schwester, es tut mir furchtbar leid, dass ich so schlimm bin, mir gebührt diese Strafe“. Dann war sie erlöst. Ich habe mich müssen noch entschuldigen. Darauf habe ich dann Lungenentzündung bekommen, nach ein paar Wochen, Kniegelenksentzündung, Skabies ... alles zusammen.

22:44 Auf einmal, da ist das ein paar Wochen so dahin gegangen in einer relativ etwas leichteren Ton und eines Tages in der Früh wachen wir alle auf um 6, halb 7 wie wir es gewohnt waren, ein heller Tag, schreit ein Bub, das ist im Theaterstück sehr gut verarbeitet „Hörts, da ist ja niemand da, wir sind allein. Buam auffi“ wir sind aus den Betten aufgesprungen wie die Irren, sind in die Schwesternzimmer, wo wir nie reindürfen haben, haben dort was dort war, kurz und klein geschlagen und unter dem Schlagen - wir haben ein Gitterfenster, die Türen waren offen, das erste Mal. Kein Erzieher, kein Personal, weg, weg.

Auf einmal stehen Russen, wir haben nicht einmal gewusst, was Russen sind, weil über Russen haben sie uns erzählt, das sind Mörder oder was weiß der Kuckuck. Da ist ein Russe mit 1,60m mit der Zigarette, die größeren Buam „Ja, einen Tschick wollen wir haben“, die haben eh gehustet dabei. Das war der erste Schluss. Dann ist die kommunistische Partei gekommen, mit roten Armbinden, KPÖ, die hat dann 1, 2 Tage das Heim übernommen bis dann eine provisorische Verwaltung gekommen ist.

Und in dieser Zeit, das war nicht lang, das hat ca. eine Woche, nicht einmal gedauert, kommt mein Vater und ich hab damals ausgeschaut, zum Essen haben wir auch nichts gehabt, es war nichts da, da ist noch weniger Essen dann worden, von dem wenigen. Kommt mein Vater rein mit einer Persilschachtel, sagt er „Loisl, du kannst heimgehen“, sag ich „Was willst du? Jetzt auf einmal? Jetzt bin ich da fast drei Jahre herinnen“, „Na, du brauchst keine Sorge haben, du kannst heimgehen, es ist alles geregelt“. Niemand ist zu mir gekommen von den Erzieherinnen, ich hab weder „Auf Wiedersehen“ noch sonst was gesagt, von „Heil Hitler“ war gar keine Rede mehr, bin mit meinem Vater, da ist keine Tramway mehr gefahren, das war alles. Geht die Straße runter bis zur Spetterbrücke, du wirst sie kennen, aber die meisten kennen sie nicht. Eine kleine Brücke, heute haben sie Geschäfte hingebaut. Ich bin mitgegangen, zögerlich, ich habe auch nicht gut gehen können, weil ich so müde war, schwach war, Hunger hab ich gehabt und alles zusammen, die Welt ist halb eingestürzt für mich und vor der Brücke sag ich „Papa, ich geh nicht über die Brücke“, „Ja, warum?“, „Ich geh nicht über die Brücke, ich habe Angst“, „Bua, ich bin eh dabei, da passiert dir ja nichts“, „Nein, ich geh nicht“. Jetzt hat mich mein Vater genommen an der Hand und hat mich so - das war der erste Moment und der letzte Moment möchte ich sagen, wo ich gespürt hab, da ist was da, was mich berührt hat.